

schule standen ihm 60 Arbeitsplätze zur Verfügung, die bald überfüllt waren, so daß auch der Keller des Instituts für Staatsmedizinalkunde mitherangezogen werden mußte. Als in der landwirtschaftlichen Hochschule die Plätze anderweitig gebraucht wurden, fand Thoms im neuerrichteten chemischen Institut von Emil Fischer Unterkunft. Das wissenschaftliche Arbeiten begann, und zwar mit einer Serie über die ätherischen Öle und über die Phenoläther, die in den ätherischen Ölen enthalten sind. Auch der Alkaloidchemie, von jeher das Lieblingsgebiet der pharmazeutischen Chemie, wandte sich Thoms zu, und die Alkaloide der Mandragora und der Yohimberinde wurden untersucht. Gleichzeitig mit Spiegel entdeckte er das Yohimbin, doch war Spiegel der erste, der seine Arbeit veröffentlichte. Zahlreiche Naturstoffe, insbesondere solche aus den deutschen Kolonien, wurden untersucht, denn Thoms hatte mit dem kolonialwirtschaftlichen Komitee ein Abkommen getroffen. Aus dieser Zeit stammen die Arbeiten über Strophanthus, die erste Arbeit, die Thoms dem Redner selbst anvertraute. Es entstand der Plan, in Dahlem ein eigenes Institut zu bauen, und Thoms wurde beauftragt, die wissenschaftlichen Pläne auszuarbeiten. Er hat alles derart ausgedacht, daß das Institut als mustergültig anzusehen war und sich noch heute nach 30 Jahren neben anderen jüngeren wohl sehen lassen kann. Thoms selbst erwartete, der Direktor dieses Instituts zu werden, da überbrachte ihm Beckmann, Leipzig, persönlich die Hiobspost, daß er für diesen ausersehen sei. Wenige Minuten nach dieser Unterredung machte Thoms seinem Assistenten hiervon Mitteilung, und in der Nachmittagsvorlesung brachten ihm die Studenten eine Ovation, und die Presse berichtete von einer Demonstration der Studenten. Dies mißfiel an höherer Stelle und Ministerialdirektor Althoff bat Thoms zu sich und stellte ihn zur Rede. „Sie haben sich eine Ovation bestellt.“ „Nein, ich habe nichts davon gewußt.“ „Sie bedauern das.“ „Nein, ich habe mich darüber gefreut.“ „Ich hätte das auch so gemacht“, erwiderte Althoff, und dieser Vorfall ist charakteristisch für beide, denn er zeigt, daß Hermann Thoms auch ein sehr festes Rückgrat besaß, wenn die Situation das erforderte und dessen wert war, während er sonst mit seiner ausgezeichneten diplomatischen Kunst die Situationen zu meistern verstand, und späterhin war Thoms persona grata bei Althoff, und Thoms hat nach Althoff die bekannte Gesellschaft benannt. Die Berufung Beckmanns zerschlug sich, und im Herbst 1902 konnte Thoms sein Institut einweihen. An seine Mitarbeiter und an sich selber stellte er die höchsten Anforderungen. Erst viel später, nach seiner Weltreise, scheint er etwas nachsichtiger geworden zu sein. Dem Institut gliederte Thoms zwei Abteilungen an, eine für Nahrungsmittelchemie und eine für die Prüfung von Spezialitäten und Geheimmitteln. Hierbei hat er viel Anerkennung gefunden, aber auch viel Ärger erlebt. Auf dem Gartengrundstück des Instituts züchtete er Arzneipflanzen, Mohn wurde angebaut, deutsches Opium gewonnen, gute Ware, aber wirtschaftlich zu teuer. Der Pfefferminzkultur und dem Menthol wandte sich Thoms zu, aber auch zahllose Arbeiten aus dem Gebiet der organischen Chemie wurden durchgeführt. Neben all dem fand er Zeit für literarische Tätigkeit, und gemeinsam mit dem Grazer Prof. Moeller gab Thoms die 13bändige Realenzyklopädie der Pharmazie heraus. Im Krieg suchte Thoms den Rohstoffmangel zu bekämpfen. Es entstanden seine Arbeiten über die Entbitterung der Lupinen. Der ungünstige Ausgang des Krieges ging ihm sehr nahe, aber die Pflichterfüllung an den hereinströmenden Studenten half ihm darüber hinweg. 1923 trat er mit seiner Gattin eine Weltreise an, deren Ergebnisse in dem Buch „Weltwanderung zweier Deutscher“ zusammengefaßt sind. Als er 1924 zurückkehrte, stand er auf der Höhe seines Schaffens aus eigener Kraft. Güte und Wohlwollen zeichneten ihn aus, auch dann, wenn er ungebührlich in Anspruch genommen wurde. Das sechsbändige Handbuch der praktischen Pharmazie entstand, und als er gleichzeitig mit der Feier des 25jährigen Jubiläums Abschied von der Stätte seines Wirkens nahm, da ließ es ihn keine Ruhe. Er hielt die Vorlesungen über Nahrungsmittelchemie und über Rauschgifte, und zahlreiche Ehrenämter gaben ihm reichliche Gelegenheit zur Tätigkeit. Sein 70. Geburtstag gab Anlaß zur Verleihung des Dr. med. h. c. und zur Erweiterung des Fonds der Thomsstiftung. Das 40jährige Jubiläum der Pharmazeutischen Gesellschaft organi-

sierte er in so völliger Frische, daß alle, die ihn an der Arbeit sahen, mit Bestimmtheit damit rechneten, ihn auch noch bei der Feier des 50jährigen an der Spitze zu sehen. Jenes Jubiläum brachte Thoms eine weitere Auszeichnung, die Verleihung der Staatsmedaille für Verdienste um die Volksgesundheit. Das Drängen nach einer Ausbildungreform des Standes ward immer stärker. Thoms nahm die Leitung in die Hand, und zwei Tage vor seinem Tode war der Entwurf für die neue Prüfungsordnung für Pharmazeuten fertig. Im Oktober d. J. fuhr Thoms nach England, um die ihm verliehene Hanbury-Medaille, die höchste Auszeichnung der Pharmazie, persönlich entgegenzunehmen. Dann vertrat er in Budapest bei der Fédération internationale pharmaceutique die deutsche wissenschaftliche Pharmazie. Am 20. November leitete er fünf Stunden ununterbrochen und ohne Ermüdungsanzeichen die Generalversammlung der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft. Die folgenden Tage, von Montag bis Donnerstag, nahm er an den Sitzungen des Reichsgesundheitsrates teil, am Freitag sah man ihn wieder im Institut. Am Sonnabend, dem 28. November, wollte er sich, wie gewöhnlich, wieder zur Arbeit begeben, aber er fühlte sich unterwegs nicht wohl und kehrte nach Hause zurück. Er traf telephonisch noch weitere Anordnungen und bat seinen Freund, Dr. Siedler, zu sich. Als dieser erschien, fand er Hermann Thoms in den letzten Zügen. Seinem Wunsch entsprechend, wurde er in Eisenach bestattet. 1800 Studenten gedenken in Treue ihres Lehrers, des bedeutenden Forschers, des wirklichen Förderers seiner Mitarbeiter.

## VEREINE UND VERSAMMLUNGEN

### Fachausschuß für Anstrichtechnik

beim Verein Deutscher Ingenieure und Verein deutscher Chemiker.

Sprechabend gemeinsam mit dem Bremer Bezirksverein im V. D. I., Bezirksverein Bremen des V. d. Ch. und dem Bezirksverein Bremen der dtsh. Ges. für Bauwesen am Freitag, dem 12. Februar 1932, 20½ Uhr, in Bremen, in der Aula der Technischen Staatslehranstalten. Dr. Meier-Obrist, Hamburg: „Der Anstrich im Bilde der Küstenstadt“ (mit farbigen Lichtbildern). — Dr.-Ing. Adrian, Berlin: „Ingenieuraufgaben der Anstrichtechnik“ (mit Filmvorführungen). — Aussprache.

## RUNDSCHEIN

Die amerikanische Patentschrift 1817451 betrifft eine Rechenmaschine; sie ist aber auch für den Chemiker interessant, da sie augenfällig einige Züge des amerikanischen Patenterteilungsverfahrens hervorhebt, durch die sich dieses von dem deutschen Verfahren unterscheidet. Die großen Anforderungen, die an die Genauigkeit der Beschreibung gestellt werden, haben dazu geführt, daß der Text der Patentschrift über 98 Druckseiten umfaßt. Diesen folgen auf weiteren 107 Druckseiten 975 Patentansprüche. Die Eigenart der amerikanischen Anspruchsformulierung, deren Zweck es eigentlich ist, bereits aus den Ansprüchen erkennen zu lassen, was unter Schutz gestellt ist, hat hier zu einem kaum mehr übersehbaren Gebilde geführt. Die Patentschrift wird durch 198 Abbildungen vervollständigt, die weitere 40 Seiten einnehmen. Das Patent wurde am 4. August 1931 erteilt, es ist sonach noch bis zum 4. August 1948 in Kraft, obwohl die Anmeldung schon am 12. September 1912 eingereicht wurde. In der Hand eines Inhabers, der kapitalkräftig genug war, ein 19 Jahre dauerndes Prüfungsverfahren durchzuhalten, ist das komplizierte Instrument dieses Patentes ein Machtmittel, dem ein weniger kapitalkräftiger Gegner bedingungslos weichen muß. (79)

**Kolloidkurs.** Das Institut für Kolloid-Forschung, Frankfurt a. M. (Städtisches Krankenhaus), veranstaltet vom 31. März bis 2. April 1932 einen Kolloidkurs. Anmeldungen an das Institut für Kolloid-Forschung. Teilnehmergebühr 15,— RM., Studierende 5,— RM. Es finden Vorträge und praktische Vorführungen statt: Prof. Dr. Bechhold: „Was sind Kolloide?“ — Prof. Dr. Hock: „Eigenschaften der Kolloide.“ — Dr. E. Heymann: „Eigenschaften von Grenzflächen.“ — Prof. Dr. Hauser: „Optik der Kolloide.“ — Dr. Brill: „Er-